Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.28 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Dieflinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für rechtzeitig erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. X. 37: über 4100. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. F. Dieflinger, Neuenbürg.

Nr. 258 | Neuenbürg, Freitag den 5. November 1937 | 95. Jahrgang

Von sämtlichen Mächten angenommen

Die Londoner Nichteinmischungsausschußsitzung — Deutschland und Italien fordern Klarheit

London, 4. November. In der Donnerstagsitzung des Vollausschusses des Nichteinmischungsausschusses wurden von dem Vorsitzenden, Lord Plymouth, nach einem kurzen Rückblick auf die Ereignisse seit der letzten Juli-Tagung des Vollausschusses die beiden Entschließungen vorgelegt, die der Hauptausschuß in seiner letzten Sitzung beschlossen hatte.

Es handelt sich hierbei bekanntlich um den Entschließungsentwurf zum englischen Plan, der die Freiwilligenfrage, die Wiedererrichtung der Kontrolle und die Gewährung der Kriegführendenrechte behandelt, sowie um die von Lord Plymouth in der letzten Sitzung eingebrachte Empfehlung, die vorsieht, daß die britische Regierung sofort den beiden Parteien den Entschließungsentwurf zur Stellungnahme unterbreiten soll, während inzwischen in der Frage der Kriegführendenrechte die technische Durchführung des britischen Planes weiter beraten werden soll. Lord Plymouth empfahl dem Vollausschuß beide Vorschläge zur Annahme.

Der italienische Botschafter Graf Grandi wies in längeren Ausführungen auf die Schwierigkeiten hin, die durch das Verhalten Sowjetrußlands gegeben seien. Er erklärte, daß eine weitergehende Durchführung des englischen Planes, wie das in der Entscheidung angegeben ist, nicht in Frage komme, wenn nicht Sowjetrußland seine Haltung ändere, oder wenn nicht eine andere Lösung, die der durch die sowjetrussische Haltung geschaffene Lage Rechnung trage, betrieben werde.

Der deutsche Vertreter, Gesandter Dr. Woermann, erklärte hierauf, daß Deutschland den Plan annehme, obwohl es nach deutscher Ansicht besser gewesen wäre, wenn die durch das sowjetrussische Verhalten geschaffene Lage vorher geklärt worden wäre. Deutschland könne den Folgerungen, die man aus der sowjetrussischen Stimmenthaltung ziehe, nicht zustimmen. Diese Frage müsse somit noch einmal geprüft werden, insbesondere insofern hierdurch die Verfahrensfrage berührt werde. Die heute eingenommene Haltung dürfte jedenfalls nicht als Präzedenzfall angesehen werden. Wenn der Sowjetbotschafter sich in der Frage der Kriegführenden-Rechte nicht den anderen Mächten anschließe, müsse eine andere Lösung gefunden werden, um das Gleichgewicht zwischen Pflichten und Rechten zu wahren und um die Benachteiligung Francos auszugleichen.

Ferner müßten vier weitere Punkte geklärt werden. 1. Sei es zweckmäßig, daß eine Partei bei den Erörterungen einer Frage teilnehme, an deren Lösung sie nicht mitarbeiten wolle? 2. Was bedeute es praktisch, daß die Sowjetregierung die Verantwortung für die Nichteinmischung als Ganzes ablehne? Selbst wenn diese Tatsache keine juristische Bedeutung habe, so habe sie doch eine politische. 3. Es sei die Frage zu prüfen, welche Folgerungen sich aus dieser Auffassung ergeben, daß Sowjetrußland seinen Anteil an den Kosten des Nichteinmischungsplanes nicht mehr bezahle. 4. Die Haltung Sowjetrußlands in der Frage der Kontrolle sei völlig offen und widerspruchsvoll. Es müsse daher eine Klarstellung der Haltung Sowjetrußlands gegenüber der Kontrollfrage erfolgen.

Er wiederhole hier noch einmal, daß Deutschland weiteren Aktionen auf der Grundlage des britischen Planes nur zustimmen könne, nachdem die Lage völlig geklärt worden sei. Die Vertreter Oesterreichs, Ungarns und Albaniens stellten nachdrücklichst fest, daß sie der Haltung Deutschlands und Italiens voll und ganz zustimmten. Der Sowjetbotschafter Maisky gab sodann eine Erklärung ab, in der er den bekannten sowjetrussischen Standpunkt noch einmal wiederholte, ohne sachlich etwas Neues hinzuzufügen.

Endlich stimmte der portugiesische Vertreter in Ausführungen, die sich in großen Zügen mit denen des deutschen und italienischen Vertreters deckten, den Entschließungen zu. In der hierauf folgenden Abstimmung wurde dann der Entschließungsentwurf zum britischen Plan von sämtlichen Mächten angenommen, wobei der Sowjetvertreter den bekannten Vorbehalt wegen der Gewährung der Kriegführenden-Rechte machte. Die zweite Empfehlung wurde hingegen einstimmig angenommen. Der Vorsitzende ist also nunmehr ermächtigt worden, an die beiden spanischen Parteien heranzutreten.

Diplomatischer Umsturz?

Chamberlain über Agenten-Entsendungen nach Nationalspanien

London, 4. November. Ministerpräsident Chamberlain gab am Dienstag dem Unterhaus eine Erklärung ab über die geplante Einsetzung von Handelsagenten im nationalen Spanien. Er erklärte, die britische Regierung habe nicht die Absicht, ihre bisherige Haltung gegenüber den beiden Parteien in Spanien zu ändern. Sie müsse aber den Schutz der britischen Staatsangehörigen und der britischen Handelsinteressen in ganz Spanien in Rechnung stellen. Der Oppositionssprecher Attlee fragte Chamberlain, ob das nicht eine de facto-Anerkennung der Franco-Regierung bedeute. Chamberlain antwortete: „Nein! Wie mir gesagt wurde, ist das nicht der Fall."

Die Brüsseler Konferenz ließ Minister Eden genug Zeit, um seinen französischen Freunden mitteilen zu können, daß England gezwungen sei, Handelsbeziehungen zu Franco aufzunehmen. Daß dies natürlich eine bittere Pille für Frankreich ist, hat sogar Herr Eden eingesehen, denn er hat sich damit entschuldigt, daß wenigstens einer der Partner mit Spanien ins Geschäft kommen müsse. Daß dies nun gerade England ist, wird in Frankreich sicher schwer einleuchten.

Paris regt sich auf

Ueber Nacht ist die neue britische Haltung gegenüber dem Spanienproblem zum Hauptgesprächsthema der Pariser Blätter geworden. Man betrachtet heute diesen englischen Schritt plötzlich als einen „diplomatischen Umsturz, der weittragende Folgen haben" könnte. Das Volksfrontblatt „Ce Soir" meint u. a., es sei für niemand mehr ein Geheimnis, daß die Einigkeit in den Anschauungen Frankreichs und Englands keine vollständige mehr sei. Seit Edens Rede im Unterhaus wisse man, daß Großbritannien die Sache des Generals Franco stütze (!!). Der „Temps" erklärt, die britische Absicht, im nationalen Spanien offizielle Handelsvertreten zu ernennen, rolle recht heikle Probleme auf. — Geschäft ist, das sollte man allmählich auch in Frankreich wissen, in Großbritannien eben eine Sache, die man auch zuweilen über Politik zu stellen pflegt. Hier spricht weniger das Foreign Office, als vielmehr die Wall Street...

Kompromißlösung in Brüssel

Das „Angebot der guten Dienste"

Eigenbericht der NS-Presse

bg. **Brüssel**, 5. November. Die mit so vielen Hoffnungen begonnene Neunmächtekonferenz in Brüssel hat, wenigstens vorläufig einmal, ein allzu rasches und dazuhin noch klägliches Ende genommen. Die Konferenz hat in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, Japan auf seine Note vom 27. Oktober zu antworten und dabei ein „Angebot der guten Dienste", welche die Konferenz im Interesse der Vermittlung zwischen Japan und China leisten will, beizufügen. Wie diese „guten Dienste" aussehen, darüber schweigen sich die Konferenzteilnehmer vorerst noch aus, haben jedoch die Ausarbeitung dieser etwas ärmlichen Mitteilung einem Redaktionsausschuß übertragen. Leider aber konnte man sich auch über die Zusammensetzung dieses Ausschusses noch nicht einigen, und man griff zum alten Mittel der Vertagung, und zwar auf heute vormittag.

Bei der Sitzung berichtete der Präsident, der belgische Außenminister Spaak (der inzwischen mit der Bildung des belgischen Kabinetts beauftragt wurde), über die japanische Antwort auf die Einladung. Aus dieser Antwort geht hervor, daß Japan an sich das Fortbestehen des Neunmächtevertrags anerkennt und lediglich die jetzige Konferenz ablehnt, weil sie eine Veranstaltung des Völkerbunds und außerdem zu umfangreich sei.

Keiner der anwesenden Delegierten jedoch wollte die Verantwortung für einen Schritt bei der japanischen Regierung übernehmen und so einigte man sich schließlich auf diese bezeichnende Kompromißlösung, die wieder einmal die Unzulänglichkeit derartiger Konferenzen beweist. Zwar hatte der italienische Delegierte wieder angeregt, Japan und China zu einer gegenseitigen Besprechung an den Verhandlungstisch zu bringen, selbstverständlich die einfachste und sicherste Lösung, doch Norman Davis (USA.), Eden und Delbos waren dagegen. Eine Zwitter„lösung" nach alter Genfer Sitte scheint sie eben mehr zu begeistern als eine konkrete Entschließung. — Ursprünglich wollten Delbos und Eden schon heute wieder Brüssel verlassen, nach der unvorhergesehenen Vertagung jedoch müssen sie wohl oder übel wenigstens noch für einige Zeit in Belgiens schöner Hauptstadt — hoffen wir, diesmal nützlich — verbringen.

Spaak bildet belgische Regierung

Brüssel, 4. November. Der König der Belgier hat den Außenminister Spaak mit der Bildung einer Regierung der nationalen Einigung beauftragt. Spaak hat den Auftrag grundsätzlich angenommen, seine endgültige Entscheidung aber von einer Beratung mit seinen politischen Freunden abhängig gemacht.

Caballero gefaßt – und freigelassen

Valencia, 4. November. Der Gewerkschaftsbonze Largo Caballero wurde am Donnerstag, als er im Auto Valencia in Richtung Barcelona verlassen wollte, von Agenten der Valencia-Häuptlinge festgenommen. Caballero protestierte sofort heftig und berief sich auf seine „Immunität als Abgeordneter". Schließlich wurde er durch Vermittlung seines „Kollegen" Martinez Barrio einstweilen freigelassen.

In den Kreisen um Largo Caballero herrscht wegen des Zwischenfalls starke Empörung, da man diesen ersten Versuch einer Verhaftung Largo Caballeros als den Beginn der direkten Aktion der Valencialeute gegen die oppositionellen Bolschewistenhäuptlinge betrachtet. Martinez Barrio erklärte, daß die Verhaftung nur erfolgt sei, „weil Largo Caballero seine Papiere nicht in Ordnung gehabt habe". Dies gilt jedoch nur als eine faule Ausrede, um die Oppositionshäupter zu beruhigen.

Ribbentrop in Rom

Rom, 4. November. Botschafter von Ribbentrop hat sich am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches nach Rom begeben.

Das Brüsseler Gespräch

Das Brüsseler Gespräch ist mit einem großen Aufwand an Mitteln in Szene gesetzt worden. Von den neun Mächten des Neun-Mächte-Vertrages sind zwar nur acht vertreten, und es ist deshalb nicht ganz zutreffend, von einer Neun-Mächte-Konferenz zu sprechen. Auch der italienische Außenminister ist, entgegen allen verfrühten Erwartungen, in Brüssel nicht erschienen. Dafür zeigt aber die Erweiterung der Konferenz über den Rahmen des Neun-Mächte-Vertrages hinaus, welches Interesse man auf verschiedenen Seiten den Vorgängen im Fernen Osten beimißt.

Auf sowjetrussischer Seite hat man selbstredend keinen Augenblick gezögert, der freundlichen Einladung nach Brüssel Folge zu leisten. Es ist eine neue unverhoffte Gelegenheit, gut gezielte Torpedos zu lancieren und die Befürworter dieser Einladung werden noch früh genug feststellen, welch seltsamen Feuerlöschzug sie sich in Gestalt der zahlenmäßig sehr umfangreichen sowjetrussischen Delegation zur Löschung des Brandes im Fernen Osten herbeizitiert haben.

Außer den Sowjets sind aber auch noch eine Reihe anderer Richtunterzeichner des Neun-Mächte-Vertrages durch Delegationen in Brüssel vertreten. So vor allem die Dominions, von denen Australien und Neuseeland an den Vorgängen im Fernen Osten zweifellos stärkstens interessiert sind. Die größte Aufmerksamkeit beansprucht selbstverständlich die Haltung des amerikanischen Vertreters, von dem man nach der Chikagoer Rede Roosevelts annehmen konnte, daß er die berühmten Vorschläge „zur sofortigen und unmittelbaren Beilegung des Fernost-Konfliktes" mitbringen werde. Es scheint, nach den Erklärungen Sir Norman Davis' auf der Eröffnungs-Sitzung der Konferenz, nicht der Fall zu sein, daß man auf amerikanischer Seite so leicht bereit wäre, das Geheimnis dieses Rooseveltschen Allheilmittels zu lüften.

Die Enttäuschten werden zweifellos zunächst die Engländer sein, die sich im ersten Augenblick der überraschenden und äußerst nachdrücklichen Trompetenstöße von Chikago einiges von einer spontanen und engeren Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten zu versprechen schienen. Der „unteilbare Friede" sieht im Pazifik verteufelt der unteilbaren Kriegsschifftonnage Englands und Amerikas ähnlich. Es war deshalb nicht unberechtigt, daß die Chikagoer Rede in London beträchtliches Aufsehen erregte und daß sich auch jetzt Herr Eden in Brüssel zunächst „in vollem Umfange und in jeder Weise" den Ausführungen seines amerikanischen Vorredners anschloß. Das Ergebnis der Donnerstag-Aussprache ist der Beschluß, Japan die „guten Dienste" für eine Vermittlung im Fernost-Konflikt anzubieten.

Alles in allem läßt sich der Eindruck dahin zusammenfassen, daß es mit gedämpftem Trommelklang geht und man mit abgeblendeten Lichtern zu fahren scheint. Von Sanktionen, diesem Inbegriff gefährlichster und verwegenster Irrtümer Genfer Prägung, scheint auf keiner Seite — Moskau im Zweifelsfalle ausgenommen — mehr die Rede zu sein. Die Ereignisse pflegen außerdem großen internationalen Konferenzen grundsätzlich vorauszueilen.

Nach den Kommentaren der britischen sowie auch der französischen Blätter ist mit einer etwa dreiwöchigen Dauer der Konferenz zu rechnen. Ausgerechnet am Tage der Eröffnung des Brüsseler Gesprächs traf aber vom Orte der Handlung selbst, nämlich vom Kriegsschauplatz im Fernen Osten, die Meldung ein, daß die chinesische Heeresleitung die endgültige Räumung Schanghais nach der jüngsten vernichtenden Niederlage beschlossen und schon in Angriff genommen hat. Nach dem Fall Schanghais ist aber zweifellos der Krieg im Fernen Osten schon in ein neues Stadium eingetreten. Die Meldungen über bevorstehende direkte Verhandlungen zwischen China und Japan mehren sich und werden immer konkreter. Begnügen wir uns mit der vorläufigen Feststellung, daß der Brüsseler Konferenz keine bessere Verwirklichung ihrer Ziele und kein größeres Glück zuteil werden könnte, als daß sie zu einem Erfolge führen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Landes- und Hochverräter hingerichtet

Berlin, 4. November. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 29jährige Peter Sausen aus Köln ist am Donnerstagmorgen hingerichtet worden. Sausen war im Jahre 1928 nach Verübung mehrerer Diebstähle in die französische Fremdenlegion eingetreten und hatte hier sechs Jahre lang Waffendienste für Frankreich geleistet. Nach seiner Rückkehr konnte er sich mit der Ordnung des neuen Deutschland nicht abfinden. Deshalb suchte er 1936 wieder in die Fremdenlegion zu gelangen. Er bekundete schon dadurch ein solches Maß von vaterlandsloser Gesinnung, daß man ihn auch des Landesverrats für fähig hielt. Daher wurde er dem gegen Deutschland arbeitenden Nachrichtendienst zugeführt. Sausen ging dann auch bereitwillig auf das Angebot, Ausspähungsdienste gegen sein Vaterland zu leisten, ein. Bei dem Versuch, die ihm erteilten Aufträge auszuführen, wurde er verhaftet. Die Strafe für sein ehrloses Verbrechen konnte nur der Tod sein, denn jeder Deutsche, der auch nur versucht, ein Staatsgeheimnis zu verraten, wird nach § 89 StrGB. mit dem Tode bestraft.

Ferner sind am Donnerstagmorgen hingerichtet worden die vom Volksgerichtshof am 4. Juni 1937 wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens unter erschwerenden Umständen zum Tode verurteilten Adolf Rembte aus Kirchsteinbik und Robert Stamm aus Remscheid. Rembte war 35 und Stamm 37 Jahre alt. Die Verurteilten hatten sich mehrere Jahre hindurch bis 1935 als leitende Funktionäre in engster persönlicher Fühlungnahme mit den Spitzen der Komintern in deren Dienst betätigt und versucht, eine illegale Organisation ins Leben zu rufen. Rembte war schon 1925 und 1932 wegen Vorbereitung zum Hochverrat bestraft worden.

Sühne für Totschlag an 2 SA-Männern

Danzig, 4. November. Das Danziger Schwurgericht verurteilte am Donnerstag den 26 Jahre alten Alfons Lischnewski, der sich wegen Totschlags an den beiden SA.-Männern Gebrüder Wrobel in Meisterswalde bei Danzig zu verantworten hatte, zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Der Angeklagte hatte am 28. August in Meisterswalde erheblich dem Alkohol zugesprochen. Gegen Mitternacht betraten die Brüder Joseph und Bernhard Wrobel die Gastwirtschaft. Es kam zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf Lischnewski plötzlich ein Schlachtmesser zog und blindlings auf die Umstehenden einstach. Die beiden Brüder wurden schwer getroffen. Joseph Wrobel gelang es, das Freie zu erreichen, wo er hinstürzte und mit dem Gesicht auf dem Boden reglos liegen blieb. Lischnewski stürzte heraus, stolperte über den am Boden Liegenden und stach erneut mit dem Ausruf „da liegt ja noch so ein verfluchter Hund" roh auf ihn. Während Joseph Wrobel auf der Stelle tot war, erlag sein Bruder Bernhard später den schweren Verletzungen. Als der Rohling in seine Wohnung zurückkehrte, brüstete er sich noch damit, daß er zwei Mann „erledigt" habe!

Italiens Justizminister verließ Berlin

Der italienische Justizminister Solmi verließ am Donnerstag die Reichshauptstadt, um sich nach Italien zurückzubegeben.

Barmats Riesenbetrug in Belgien

Unterschlagungen und Bilanzfälschungen

Eigenbericht der NS-Presse

bg. **Brüssel**, 4. November. Zu den betrügerischen Transaktionen Julius Barmats mit Kuxen der Gewerkschaft „Flora" in Bochum, die zum Erlaß des Haftbefehls durch die belgischen Justizbehörden und zur Stellung des Auslieferungsantrages an Holland führten, werden weitere Einzelheiten bekannt. Julius Barmat wird beschuldigt, zum Nachteil der belgischen Holding-Gesellschaft der „Flora" einen Betrag von 100 000 RM. unterschlagen zu haben. Außerdem werden ihm Bilanzfälschung und Bankbetrug zur Last gelegt.

Die Société Anonyme „Flora", Sitz Brüssel, wurde am 13. November 1927 mit einem Kapital von 2 250 000 Franken gegründet. Bei der Errichtung der Gesellschaft wurde die Steinkohlenzeche „Flora" in Bochum eingebracht. Der finanzielle Dienst der Gesellschaft wurde durch das Barmatsche Bankhaus Goldzieher & Penso garantiert. Dem Aufsichtsrat gehörten Edgar Auguier als Vorsitzender, Camille de Ceuleneer, Marcel Schouppe und Raoul Blondeau an.

Nach dem Bankrott dieser Gesellschaft stellte sich heraus, daß Barmat, der wie immer durch Mittelpersonen aufgetreten war, auch hier seine Hand im Spiel gehabt hatte. Einen Posten „Flora"-Anteile hatte Barmat bei Goldzieher v. Penso als Deckung für andere betrügerische Transaktionen in Depot gegeben. Barmat hatte es seinerzeit verstanden, das gesamte Kapital der Gewerkschaft „Flora" in seinen Besitz zu bringen, das aus Anteilen ohne Nennwert, sogenannten Kuxen, bestand. Barmat ging dann dazu über, das Unternehmen in eine deutsche Gesellschaft zum Betrieb der Zeche und eine in eine belgische Holding-Gesellschaft aufzuteilen.

Die Holding-Gesellschaft wurde mit diesen Kuxen gegründet, die jedoch in der Gründungsakte nicht erwähnt werden. Barmat kehrte darauf nach Deutschland zurück und verkaufte die Anteile für 150 000 Reichsmark. Nach seiner Rückkehr nach Belgien erklärte er der Holding-Gesellschaft, daß er nur 50 000 RM. für die Anteile erzielt habe, einen Betrag, der auch in der Bilanz des Jahres 1933 erscheint. Es wurde also ein Betrag von 100 000 RM. unterschlagen. Die beiden nächsten Bilanzen sollen ebenfalls von Barmat gefälscht worden sein. Auch Henry Barmat, der Bruder Julius Barmats, ist in diese Angelegenheit verstrickt. Der Staatsanwalt hat daher gegen ihn Haftbefehl erlassen. Julius Barmat wird weiter zur Last gelegt, für nicht weniger als 16 Millionen Franken fiktive Wechsel auf die „Flora" gezogen zu haben, die später durch die Nationalbank diskontiert wurden.

Die Maul- und Klauenseuche

und ihre Bekämpfung

fk. **Berlin**, 4. November. Seit dem Jahre 1930 konnte die Maul- und Klauenseuche in Deutschland immer mehr und mehr eingedämmt werden, so daß schließlich nur noch wenige Gehöfte von ihr ergriffen waren. Im Jahre 1936 konnte das Reich vorübergehend als völlig frei von ihr bezeichnet werden. Im Mai 1937 wurde dann diese Seuche aus Nordafrika nach Marseille wieder eingeschleppt, von wo sie sich sehr rasch über ganz Frankreich verbreitete und teilweise bösartige Formen annahm, die zu schweren Verlusten führten. Von Frankreich griff sie auf die heute ebenfalls stark verseuchten weiteren westlichen Nachbarländer Deutschlands über, nämlich auf Belgien, die Niederlande und Luxemburg.

In den ersten Septembertagen ist die Seuche nun aus dem Elsaß nach Deutschland eingedrungen, begünstigt durch den lebhaften Verkehr über den Rhein und die wenigen natürlichen Hindernisse an unserer Westgrenze. Schon bei den ersten Nachrichten vom Auftreten der Seuche im Elsaß waren vom Reichsminister des Innern Vorbeugungsmaßnahmen getroffen worden. Die Ein- und Durchfuhr von Tieren, tierischen Teilen und Futtermitteln wurde verboten und der kleine Grenzverkehr auf das geringmöglichste Maß beschränkt.

Nachdem zuerst Baden und die Bayrische Pfalz betroffen wurden, ist es in den letzten sechs Wochen zur Ausbreitung der Seuche entlang der ganzen deutschen Westgrenze gekommen. Das Seuchengebiet reicht demnach als verhältnismäßig schmaler Grenzstreifen vom Rheinknie bei Basel bis hinaus nach Ostfriesland. Darüber hinaus sind bisher im Reich nur wenige vereinzelte weitere Seuchenherde aufgetreten. Der Verlauf der Seuche kann bisher auch nicht als bösartig bezeichnet werden. Die Verluste an Tieren beschränken sich fast ausschließlich auf die besonders empfindlichen Jungtiere, Kälber und Ferkel, und sind daher glücklicherweise gering.

Die Bekämpfung der Seuche wurde von Anfang an mit allen gesetzlichen Mitteln aufgenommen. Neben der Unterbindung des Handels und des Viehverkehrs ordnete man vielfach auch in einem bisher nicht gebräuchlichen Ausmaß Beschränkungen des Personenverkehrs an, da der Erreger dieses Seuchenherdes besonders flüssig und auch durch den Menschen über weite Strecken verschleppbar ist. Um die Seuchenherde herum sind zum Schutz der noch unverseuchten Bestände in großem Umfange Rindimpfungen mit Riemser-Maul- und Klauenseuche-Hochimmunserum vorgenommen worden. Durch diese Impfung sind gesunde Tiere etwa 14 Tage vor der Seuche geschützt, und die damit geschaffene Schutzzone verhindert eine rasche und sprunghafte Ausbreitung.

Ein Vergleich mit der Geschwindigkeit der Ausbreitung der Seuche in unseren westlichen Nachbarländern, insbesondere mit Frankreich, läßt den Erfolg der bisherigen deutschen Bekämpfungsmaßnahmen besonders deutlich erkennen. Gleichwohl muß bei der Flüchtigkeit des Erregers damit gerechnet werden, daß eine weitere Ausdehnung über das jetzige Seuchengebiet hinaus erfolgen wird. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Winteraufstallung des Viehes eine wirksame Mithilfe gegen die weitere Ausbreitung der Seuche sein wird.

Der gegenwärtige Seuchenstand gibt also zu Besorgnissen dieser Art noch keinen unmittelbaren Anlaß. Allerdings muß mit allen verfügbaren Mitteln auf die Eindämmung der Seuche hingearbeitet werden. Die bisherige Mitarbeit und das Verhalten der bäuerlichen wie auch der gesamten übrigen Bevölkerung der Seuchengebiete verdient weitgehende Anerkennung. Sie hat sich fast ohne Ausnahme und verständnisvoll den notwendigen Sperrmaßnahmen unterworfen und die erforderlichen Bekämpfungs- und Entseuchungsmaßnahmen durchgeführt. Daher ist zu erwarten, daß die Bemühungen der Veterinärpolizei zur Bekämpfung der Seuche erfolgreich bleiben werden.

Zum Schluß muß noch besonders betont werden, daß die Anstrengungen und Bemühungen des Staates und seiner Veterinärpolizei sich der wirksamsten Unterstützung und des vollen Verständnisses des Reichsnährstandes und seiner Landesbauernschaft erfreuen, die ihrerseits durch eigene Anforderungen und gründliche Aufklärung unter der Bauernschaft mithelfen, die ernste Lage zu meistern.

Widerlegte Gerüchte über Ludendorff

Berlin, 4. November. Amtlich wird mitgeteilt: Seit einiger Zeit werden Gerüchte verbreitet, daß General Ludendorff in einem Brief, der an eine Persönlichkeit im Auslande gerichtet gewesen sei, die deutsche Außenpolitik, vor allem im Zusammenhang mit den freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu einer anderen Macht sowie mit Bezug auf die Ereignisse in Spanien, auf das schwerste angegriffen habe. Eingehende Untersuchungen, die mit bereitwilliger Hilfe einer auswärtigen Macht geführt wurden, haben einwandfrei ergeben, daß es sich bei diesem angeblichen Brief um eine Fälschung handelte, und daß General Ludendorff weder einen solchen Brief verfaßt noch sich ähnlich geäußert hat. Amtlich wird dazu festgestellt, daß alle gegen General Ludendorff in diesem Zusammenhang erhobenen Beschuldigungen jeglicher Grundlage entbehren.

Dr. Ley begrüßt KdF-Fahrer in Neapel

Berlin, 4. November. Reichsleiter Dr. Ley fliegt am Freitagvormittag von Berlin nach Neapel, um dort die am Samstag zum ersten Male in einem italienischen Hafen mit 3000 deutschen Arbeitern landenden drei Kraft-durch-Freude-Schiffe „Der Deutsche", „Oceana" und „Sierra Cordoba" zu empfangen und an den von den italienischen Behörden für die deutschen Arbeiter in großem Ausmaß vorbereiteten Begrüßungsfeierlichkeiten teilzunehmen. Dr. Ley und seine Begleitung kehren mit dem Flugzeug von Neapel nach München zurück.

Fremdenlegionäre jetzt zurückgezogen

Paris, 4. November. Die Lage in Marokko hat anscheinend eine gewisse Entspannung erfahren. Auf Weisung von General Noguès sind die strengen Sicherheits- und Vorbeugungsmaßnahmen gemildert worden. So hat man von den zehn Kompanien der Fremdenlegion und der Senegalschützen, die einige Stadtteile von Fez besetzt hatten, einen großen Teil zurückgezogen und nur vier Militärposten an Ort und Stelle gelassen.

Glück muß man haben

Münchener Jungmädchenroman von Hubert Rauffs

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

68. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich bin euch ja so dankbar! Nun erst liegt wirklich alles hinter mir!"

Und sie wirbelt selig noch einmal durch das alte unmoderne Garderobezimmer wie damals als junger Kavalier vor dem Faschingsball im Deutschen Theater.

Wie die Beiden in der Torggelstube erscheinen, gibt es einen festlichen Empfang. Mit ihren Blumen in den Armen stehen die Damen in der Tür und schauen in das heitere Gewoge der rufenden Männer, in deren Namen Kommerzienrat Berger einen Willkomm- und Ehrentrunk kredenzt.

Theo Berger führt die Hellina zu Tisch. Das hat natürlich einen kleinen Familienkrach gekostet. Der Alte wollte sich eigentlich die Ehre — und das Vergnügen! sagte Theo — nicht entgehen lassen. Aber da man Vater Haller zu Hellinas Rechten unterbringen mußte, schied der Kommerzienrat zur Linken aus.

„Es geht nicht, sagte er, leider! Ich sehe es selber ein, aber die Hellina zwischen uns zwei Alten, da wäre die Konkurrenz zu groß."

Dem Kleeblatt Theo, Hellina, Vater Haller saß das Brautpaar gegenüber, an dessen rechter Seite Direktor Weigand Platz genommen hatte. Daran reihten sich Herma und Fritz und dann die Schauspieler des Abends, vor allem Waager, der sich als Spielleiter der Uraufführung gewaltig wichtig vorkam. Wenn der Regisseur auch nicht gerade der legitime Vater des heutigen Erfolges sei, ein sehr naher Verwandter sei er bestimmt.

Er erinnerte an die erste Bekanntschaft in der Brennessel und wie sie es seitdem „so herrlich weit gebracht". Aber auch an der Freundschaft mit der Hellina habe er seinen wohlgemessenen Anteil — überhaupt, was wäre aus dem heutigen Abend geworden, wenn er, der Waager, nicht wäre?

„Ja", lachte Thea, „ganz recht! Das Glück habe ihr damals den Waager zugeführt. Und — sie hob den Römer — Glück muß man haben!"

Aber da protestierte vom anderen Ende Dr. Korn. Er sei den ersten dramatischen Regungen der allzeit willige Helfer gewesen und immer der verschwiegene Freund.

„Wie war es nur möglich", fragte Theo dazwischen, „daß der ganze lustige Schwindel so lange gehalten hat? Bis zu ihrem Auftritt, Herr Topas, gab es nicht den geringsten Verdacht!"

Das sei ihr Verdienst, riefen die Lindauer, und Herma und Fritz nahmen ihre Gläser und tranken Thea zu. Herma war schöner geworden und voller und sie durfte ihrem Fritz ruhig die Zügel schießen lassen. Um ihn war schon etwas vom Ernst des werdenden Vaters, er war um seine junge Frau mit zärtlicher Sorge bemüht.

„So ist aus unserem Glück dein Glück erwachsen!"

Sie hoben die Gläser auf Thea und Hans. Glück muß man haben!

Die Beiden im Trubel des Festes stießen ihre Gläser zusammen und sahen sich tief in die Augen. Nun gehörten sie einander für immer.

Thea war sich im Lauf und Drang dieses ereignisvollen Abends all des bunten Geschehens kaum bewußt: Eines aber war fest gegründet in ihr und gab ihr die Ruhe und Sicherheit und den fröhlichen Mut, das Gefühl ihrer Zugehörigkeit zu dem Mann an ihrer Seite.

„Ist es recht so?" hatte er sie gefragt. „Und macht es dir Freude? Im Geheimen und im engen Kreis können wir noch feiern, so oft und so gründlich wir wollen. Aber das Werden unserer Liebe hängt nun doch einmal mit diesem Lustspiel zusammen. Also laß uns das Fest nun feiern, wie es fällt!"

Thea wollte fröhlich sein und war es. Sie fragte ihn tausend Dinge. Sie lachte nach allen Seiten. Aber ganz tief innen blieb eine brennende Sehnsucht mit ihm allein zu sein und ihm zu sagen, wie sie ihn liebe.

Die Hellina thronte in einem hellblauen Kleid und atmete an Theos Seite froh das Glück dieses Tages. Sie sah zu Thea hin und dann zu Topas und klopfte plötzlich mit ihrem Ring an das Glas und als es langsam ruhig wurde, sagte sie:

„Schön ist es, nach getaner Arbeit sich zu freuen. Schön ist der Erfolg und wunderschön der Ruhm. Aber schöner als dieses alles ist die Liebe. Ich trinke auf dein Wohl, Thea, und auf das Ihre, Hans Topas. Wir feiern nicht nur eine gelungene Premiere, wir feiern auch Verlobung: unser Brautpaar, es lebe hoch!"

So war es denn endlich gesagt, was alle längst ahnten oder wußten. Thea fiel zum zweitenmal an diesem Abend ihrem Bräutigam um den Hals und ließ sich später von der Hellina die dummen Tränen trocknen, die aus der Tiefe ihres Glückgefühls ihr immer wieder in die braunen Augen stiegen.

„Glück muß man haben!" schluchzte sie lächelnd.

„Ja", sagte die Hellina, „aber Glück auf die Dauer hat nur der Tüchtige. Man muß es nicht nur haben, man muß es auch halten!"

Sie gab ihr einen Kuß mitten auf den Mund.

Die längste Rede aber des Abends hielt der Kommerzienrat. Er sei ein lebenserfahrener Mann, sagte er, und habe den Speerwerferinnen, die allen Männern in die Augen stächen, nie getraut. Er habe seine Augen immer offen gehalten und wenn einer das Schifflein dieser Aufführung und dieser Verlobung durch alle Stürme und widrige See in den ruhigen Hafen dieses festlichen Abends gesteuert habe, so sei er allein der glückliche Fährmann gewesen.

(Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Der November

gilt im Volksmund als Uebergangsmonat vom Herbst zum Winter. Matt und sterbensmüde stimmt er alles Leben. Wir müssen uns an die trüben, nebeligen Regentage gewöhnen und halten stille Trauer um die prächtigen, goldenen Herbsttage, die uns der Oktober schenkte. Nun hat aber der „Sturmmonat" im Zeichen von recht freundlicher Witterung seine Herrschaft angetreten. Nach den alten Bauernregeln soll dies ein hoffnungsvolles Zeichen sein, denn es heißt, der November soll anfangs kalt, sonnig, hernach etwas trübe, nebelig und regnerisch, etwa von der Mitte an bis Ende wieder sonnig und etwas frostig sein. Der Wetterspruch lautet: „Wenn der November regnet und gleich frostet, dies meist den Saaten das Leben kostet". Die Novembernässe ist dem Bauersmann willkommen, was auch im Wetterspruch zum Ausdruck kommt, in dem es heißt: „Im November viel Naß, auf den Wiesen viel Gras" oder „Im November viel Wässerung, in den Wiesen Besserung".

Drei Tage verdienen im Kreislauf dieses Monats besondere Beachtung: Hubertustag am 3. November, Martini am 11. November und Andresi am 30. November. St. Hubertus gilt als Patron der Jäger, sein Tag wird auch von den Nimrods meist im traditionellen Sinne gefeiert. Wo die zünftige Jägerei Namen und Bedeutung besitzt, finden Hubertusjägden statt. Förster und Jäger treffen sich abends gerne bei einem Hubertusschoppen. Der stolze weiße Hubertushirsch, wie er alljährlich bei den Wildbader Enzanlagenbeleuchtungen gezeigt wird, lebt aber in den Märchen des deutschen Waldes fort wie auch St. Hubertus, der Patron der Jäger und des Wildes. — Martini am 11. November gilt im bäuerlichen Leben als wichtiger Lostag. Grundstückspachten, Hirtenlöhne, Gesindeabgeltungen, sonstige Zinsen sind fällig und müssen bezahlt werden. Martini wird nicht umsonst auch „Zinstag" genannt. An diesem Tage ist vielerorts auch Abzug des bäuerlichen Gesindes. Es geht in die Winterszeit, ist diese aber wieder vorbei, etwa um Lichtmeß herum, dann kommen Knechte und Mägde wieder, denn neue Arbeit auf Feld und Wiese beginnt. Bekannt ist auch die Martinikirwe, die allerorts zünftig gefeiert wird. Sie wird auch „Saukirwe" genannt, wohl deshalb, weil eben nach altem bäuerlichen Brauch um Martini herum die Hausschlachtungen beginnen. — Der letzte Tag im November hat ebenfalls einen besonderen Namen. Er wird gerne Andresitag genannt. Wo sich das Brauchtum allen modernen Einflüssen zum Trotze erhalten hat, da sitzen die jungen Leute am Abend beisammen und gießen Bleifiguren. Verliebte Mädchen „andreseln", wie der Volksmund sagt, indem sie unter Anwendung verschiedener Mittelchen einen Blick in ihre eigene Zukunft tun wollen, vor allem, um zu erraten, welcher junge Bursche der künftige Lebensgefährte sein könnte. Und ist dann Andresi vorbei — nun dann geht es mit raschen Schritten hinein in die Weihnachtszeit.

Morgenfeier der SA-Gruppe Südwest

War die letzte Morgenfeier der SA.-Gruppe Südwest dem Freiheitskämpfer Horst Wessel gewidmet, so wird die November-Morgenfeier am kommenden Sonntag ganz im Zeichen des Gedächtnisses der Gefallenen vom 9. November stehen. In der Zeit vom 10.00 bis 10.30 Uhr wird die „Heldische Feier" von Standartenführer Gerhard Schumann im Reichssender Stuttgart übertragen. Die Sendung soll eine Stunde des Gedenkens sein, das Vermächtnis der Gefallenen der Bewegung stets heilig und lebendig zu bewahren.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Lichtbildervortrag. Schneelaufbund und Schwarzwaldverein hatten auf letzten Samstag abend ihre Mitglieder und sonstige Wanderfreunde in den Bärensaal zu einem stilkameradschaftlichen Abend eingeladen. Den zahlreich Erschienenen entbot Vereinsführer Dr. Trostel herzliche Willkommgrüße, wobei er insbesondere seiner Freude Ausdruck verlieh, daß es gelungen war, den bekannten Bergwachtführer Georg Frey aus Kempten im Allgäu zu einem Lichtbildervortrag zu verpflichten. Er gab sodann einen aufschlußreichen Einblick in die Jahresarbeit des Vereins, die naturgemäß im Winter weitaus am regsten und ausgedehntesten ist. Eine wichtige Aufgabe sei die Heranbildung des Nachwuchses und eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit der HJ und den Gliederungen der Partei. Sodann beglückwünschte er die erfolgreichen Mitglieder des Vereins, deren Leistungen für alle Mitglieder Ansporn sein sollen. Für die kommende Sportsaison ist ein sehr inhaltreiches Programm aufgestellt. Kamerad Frey hielt sodann seinen Lichtbildervortrag, der hineinführte in das Zauberreich der tiefverschneiten Berge. Recht eindrucksvoll waren vor allem die Bilder aus den Alpen, wo der schöne Skisport seine größten Triumphe feiert. Gezeigt wurden auch Bilder aus dem Arbeitsgebiet der Bergwacht. Der Vortragende verstand es meisterhaft, das in den vielen Bildern Gezeigte mündlich zu erläutern, so daß die Zuhörer in jeder Beziehung auf ihre Rechnung kamen und am Schluß des Vortrages dies durch herzlichen Beifall bezeugten. Der Abend fand seinen Ausklang mit einem kameradschaftlichen Beisammensein, wozu das Gehörte und auf der Leinwand Geschaute einen guten Teil Unterhaltungsstoff lieferte.

Neuenbürg/Langenbrand, 5. Nov. Der seit 1. November im Ruhestand lebende Gendameriemeister Lang, ehemals Angehöriger der Gendarmerie-Abteilung Neuenbürg, erhielt über seine Vorgesetztenbehörde eine Urkunde ausgehändigt, in welcher ihm der Führer und Reichskanzler für seine geleisteten treuen Dienste den Dank ausspricht.

Aus der Badestadt Wildbad

Eintritt in den Soldatenstand. Am 3., 4. und 5. November öffnen sich in den Garnisonsstädten die Tore der Kasernen. Neue Rekruten rücken an, werden eingekleidet und damit in die Front der deutschen Wehrmacht, in den schönen Soldatenstand, eingereiht. Es ist der Jahrgang 1915 und 1916, der dem Rufe der Fahnen folgte. Dieser Tage sahen wir die jungen Rekruten in Stadt und Dorf, wie sie von Eltern, Geschwistern, von Freunden, Schulkameraden und Bekannten lebensfroh und in guter Stimmung Abschied nahmen. Vor uns tauchten alte Erinnerungen auf, Bilder aus der Zeit vor dem Kriege, wo ja das Einrücken der „Gezogenen" zum Militär immer ein besonderes Ereignis für jung und alt war. Nun werden die Eingezogenen in soldatischer Treue ihre militärische Dienstzeit abdienen. Die einen machen zwei, andere wieder drei oder vier Jahre und wieder andere haben sich für noch länger der Fahne verschrieben. Mit dem Eintritt in die Wehrmacht beginnt für sie ein ganz neuer Lebensabschnitt. Hauptaufgabe für sie ist die Ausbildung im Waffenhandwerk. Dies verlangt von jedem einzelnen Mann vollsten Einsatz und Ausrichtung auf das eine Ziel: Alles für das deutsche Vaterland und für seinen Führer. Ja, dem Führer und dem Vaterland leisten die jungen Soldtaen angesichts der Regimentsfahne den Treueschwur. Und dieser bindet sie für das ganze Leben, auch dann noch, wenn sie wieder in das zivile Leben zurückgekehrt sind, an das geliebte Vaterland, für dessen Ehre und Schutz sie jederzeit bereit sind einzustehen.

Vom NS-Fliegerkorps

Auf dem Fluggelände Wächtersberg bei Wildberg des Sturmes Wildbad-Calw haben an den letzten Sonntagen die A-Prüfung als Segelflieger bestanden:

Jungflieger: Alfred Pfeiffer, Calmbach; Walter Gräßle, Birkenfeld; Hermann Eisele, Wildbad; Erich Schneider, Wildbad; Wilhelm Josenhans, Wildbad; Hermann Reichert, Wildberg.

Sturmmann: Paul Metzler, Calmbach; Otto Neumann, Calmbach; Christian Eitel, Wildbad; Karl Knölle, Wildbad.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Durchgegangene Pferde. Beim Ackern eines in der Nähe des Friedhofes gelegenen Grundstücks scheuten die Pferde des Brauereibesitzers Oskar Mönch. In der Nähe des Hotels „Germania" stürzten beide Pferde, wobei eines von diesen so wertvollen Tieren so schwer verletzt wurde, daß es getötet werden mußte.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Einbruchsdiebstahl. In einem hiesigen Lebensmittelgeschäft wurde in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag eingebrochen und die Ladenkasse ausgeplündert.

Bürgermeister Dr. Steimle verläßt Birkenfeld

Bürgermeister Dr. Steimle wird auf 1. Dezember ds. Js. aus seinem Amte scheiden. Er wurde nach Berlin berufen und wird Birkenfeld demnächst verlassen. Mit seltener Tatkraft und Energie hat er sich während seiner vierjährigen Tätigkeit als Bürgermeister durch Neuansiedlung von Industrie, als eifriger Förderer der Bautätigkeit, durch die Verschönerung unseres Ortsbildes, sowie durch wertvolle kulturelle Veranstaltungen bleibende Verdienste in unserer Gemeinde erworben. Unsere besten Wünsche begleiten Dr. Steimle an seinen neuen Wirkungskreis.

In einer Sitzung, die gestern abend im Rathaus stattfand, übergab Bürgermeister Dr. Steimle die Akten der Gemeinnützigen Baugenossenschaft für den nördl. Schwarzwald. Ortsbaumeister Kinzelbach wird vorläufig die Arbeiten des geschäftsführenden Vorstandsmitglieds weiterführen. Der Aufsichtsratsvorsitzende Bossert dankte dem Scheidenden für die ersprießliche Arbeit, die er als Gründer und im Dienste der Baugenossenschaft geleistet hat.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Die Kulturgemeinde Calmbach gab ihre erste diesjährige Winterveranstaltung am Mittwoch abend in der hiesigen Turnhalle. Die Württ. Landesbühne brachte das Drama „Die andere Seite" von R. C. Sheriff. Es war zugleich die Erstaufführung dieses aus dem Englischen übersetzten Stückes. Unter der Spielleitung von Carl Sumalvico, der zugleich die Gestalt des „Onkels Osborne" in überaus sympathischer Weise verkörperte, wickelte sich das Stück in beinahe dreistündiger Dauer ab und ergriff die Zuhörer aufs tiefste. Zwar kam die alte Erfahrung wieder zur Geltung, daß ein heiteres aber sehr seichtes Stück die Zuschauer in Mengen herbeiströmen läßt, während ein ernstes, gehaltvolles Stück nur Menschen mit tieferem geistigen Interesse in seinen Bann zu ziehen vermag. Die zu der Aufführung gekommenen Besucher waren dafür den Darstellern des Stücks umso dankbarer, daß sie ihnen dieses Erlebnis vermittelten.

Malsch, 5. Nov. Trotz umfassender Sicherheits- und Abwehrmaßnahmen ist die Maul- und Klauenseuche noch nicht zum Stillstand gekommen. Am Montag wurde ein neuer Fall gemeldet, so daß bis jetzt 13 Ställe als verseucht gelten. Die Behörden haben erneut an die Bevölkerung eine Aufforderung gerichtet, die gesetzlichen Vorschriften gewissenhaft zu beachten. Den Viehbesitzern wurde zur strengsten Pflicht gemacht, daß sie die Desinfektionen gründlich durchführen, denn nur, wenn alle ihre Pflicht tun, können mit Beseitigung der Gefahr die einschneidenden Sperrmaßnahmen gemildert werden.

Igersheim, 5. Nov. Hier machten sich junge Burschen über einen Sicherheitsposten, der wegen Verschleppungsgefahr der Maul- und Klauenseuche aufgestellt war, lustig. Hiebei kam es sogar zu einem Handgemenge. Der betreffende junge Mann, der den Streit durch nörgelnde Bemerkungen verursacht hatte, wurde in Schutzhaft genommen. — In Oberbalbach wurden zwei Männer in Schutzhaft genommen, weil sie die Vorschriften bezüglich der Maul- u. Klauenseuche unbeachtet ließen.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Ortswaltung Neuenbürg. Besonderer Umstände halber wird die für heute abend angesetzte Aussprache aller DAF-Amtswalter auf der Ortswaltung auf den nächstfolgenden Freitag verschoben.

Der Ortswalter.

SA., SAR., SS., NSKK.

SA-Standort Neuenbürg. Am Sonntag den 7. ds. Mts., vorm. von 10—10.30 Uhr, Gemeinschaftsempfang für sämtliche Männer des SA-Standorts Neuenbürg im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Germania". Der Gemeinschaftsempfang ist Dienst. Großer Dienstanzug. Der stv. Standortführer.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ Schar Neuenbürg. Kommenden Sonntag Gefolgschaftsdienst. Antreten auf dem Turnplatz punkt 7.20 Uhr. Ich verlange pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Beurlaubungen sind für diesen Dienst aufgehoben. Geff.

HJ und BdM Standort Neuenbürg. Die Jg. und Jgn., die an der neuen KdF-Spielschar und Volkstanzgruppe teilnehmen wollen, sind Samstag abend 20 Uhr in der Turnhalle. Geff.

Deutsches Jungvolk in der HJ, Fähnlein 4/401, Neuenbürg. Am Samstag tritt das gesamte Fähnlein punkt ½3 Uhr vor der Mühle an. Dienstanzug. Uniformappell. Dienstende: 4 Uhr. Am Sonntag tritt Fähnlein 4 punkt 11 Uhr auf der Großen Wiese an. Tadelloser Dienstanzug. Besichtigung durch den Bann- und Jungbannführer. Dienstende: 12 Uhr.

Der Fähnleinführer.

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstagabend: Keine Verschlechterung der Wetterlage.

Mit dem Buch ins Volk

Aus der Schrifttumsarbeit des NS-Lehrerbundes, Gau Württemberg

„Mit dem Buch ins Volk" heißt die Parole, die Reichsminister Dr. Goebbels anläßlich der deutschen Buchwoche ausgegeben hat. Das darf aber nicht so ausgelegt werden, daß man — wie eine gewisse Stuttgarter Buchhandlung — auf Bahnhöfen minderwertige Schriften ausstellt, die allerdings leider noch von einer gewissen „Volksschicht" gekauft werden. Nein! Dazu ist uns der einfachste deutsche Volksgenosse noch viel zu gut! Wir wissen, daß er in den Tiefen seines Charakters durchaus nicht nur „Zerstreuung" sucht, und daher bemühen wir uns immer wieder, ihm den Weg zum guten deutschen Buch zu zeigen. Mit instinktiver Sicherheit hat sich des Volkes „ärmster Sohn" immer auch als sein treuester erwiesen, auch im Weltkrieg und in den Tagen der nationalsozialistischen Erhebung. Und nun will er auch in Büchern das finden, was ihm gebührt und was ihn fördert.

Da liegt nun die Ueberfülle des Schrifttums! Wo beginnen?

Eine Grundforderung muß er stellen: Was es als Deutscher schlechthin lesen soll, muß für das ganze deutsche Volk geschrieben sein, nicht für eine einzelne Konfession, eine gewisse Bildungsschicht oder was sonst das Volk zerspalten könnte. Und da gibt es nun einen einzigen, ganz selbstverständlichen Anfatzpunkt. Es ist der Weltkrieg. So wie es in diesem deutschen Schicksalsgange keine „Volksklassen" mehr gab, sondern überall, wo rechte Männer beieinander waren, nur noch Kameraden, so besteht auch die Weltkriegsdichtung vorwiegend aus Büchern, die für alle Deutschen geschrieben sind und von allen gelesen werden können. Die Arbeiterdichter Lersch, Bröger, Barthel, Engelke schufen aus dem großen Erlebnis heraus ihre Kriegsgedichte. Die „Kriegsbriefe gefallener Studenten" wollen nichts „Besseres" sein als die der Arbeiter. „Ein Schiff, ein Schwert, ein Segel" des ehemaligen Büroangestellten Gorch Fock steht neben der Gedichtsammlung des Dichters Georg Binding. Ernst Jünger schildert in dem Buch „In Stahlgewittern" die Materialschlacht, und der Graphiker Koch scheut sich gar nicht, auch die Schwächen aufzuzeigen, vor denen der Soldat ja niemals schamhaft die Augen schloß. In Kurzgeschichten, die sich besonders zum Vorlesen eignen, schildern die Dichter Paul Ernst und Erhard Wittek. Des letzteren Buch heißt „Männer" und ist sehr zu empfehlen. Später entstanden die großen Kriegsbücher: Zöberlein „Der Glaube an Deutschland", Beumelburg „Die Gruppe Bosemüller", „Sperrfeuer um Deutschland", „Douaumont", „Flandern", Ettighofer „Verdun" und die Kriegsgefangenen-Romane von Dwinger, die schon in die Zeit der Freikorps überleiten. Vergessen wollen wir auch nicht das stille Heldentum der hungernden Heimat, wie es Käthe Kestin schildert. Es gehört in eine Reihe mit den Büchern von Hindenburg, Ludendorff, Lettow-Vorbeck und Walter Flex. — Neben Pflug und Schwert ist auch das Buch eine Waffe des Friedens im Dienste der Volksgemeinschaft.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Pforzheim

Von unserem U-Berichterstatter

Eine schwere Dienstpflichtverletzung

hatte ein lediger junger Mann in einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft zwei hiesigen Kriminalbeamten vorgeworfen. Sie sollten einen Autounfall eines guten Bekannten von ihnen so aufgenommen haben, daß der letztere das Fahrzeug selber gelenkt habe, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Also Begünstigung zum Versicherungsbetrug. Die Hauptverhandlung hatte keinerlei Anhaltspunkte für diese Behauptung ergeben und die beiden Beamten sind mit aller Sauberkeit aus der Verhandlung hervorgegangen. Sie hatten mit dem Unfall dienstlich gar nichts zu tun, weil dieser auf württembergischen Gebiet sich zugetragen hat, wofür die Beamten nicht zuständig waren. Der Angeklagte erhielt wegen leichtfertiger falscher Anschuldigung einen Monat Gefängnis. Den Beleidigten wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil nach Rechtskraft durch Anschlag auf der Tafel der Polizeidirektion bekannt zu geben.

Volksschädlinge

Bei der Kartoffelzufuhr an die Verbraucher sind vielfach die Höchstpreise überschritten worden, von Kleinhändlern sowohl als auch von Erzeugern. Die Polizei ist überall da, wo diese Volksschädlinge aufgetreten sind, eingeschritten. Auf den Wochenmärkten wurde durch Selbsterzeuger Fallobst zu Preisen angeboten, wie sie für Wirtschafts- und sogar für Tafelobst festgesetzt sind. Auch hiergegen hat die Polizei das Notwendige veranlaßt.

Der Winter im Anzug!

Seit gestern früh streicht ein scharfer Ostwind durch die Straßen und Gassen der Stadt. Ueberraschend schnell haben sich die Bäume entlaubt und der Wind fegt die goldgelben Blätter auf die Gehwege, die wie ein bunter Teppich sich präsentieren. Winterpelz und Wintermäntel kommen wieder zu ihrem Rechte. In den Geschäften rüstet man für Weihnachten, das nur wenige Wochen vor uns steht. Ueberall, wohin wir blicken: Weihnachtsvorfreude.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Donnerstag, den 4. November 1937

Auftrieb: 24 Ochsen, 118 Bullen, 141 Kühe, 85 Färsen, 768 Kälber, 665 Schweine.

Marktverlauf: Großvieh a)-Kühe, a)- und b)-Ochsen, Bullen, Färsen zugeteilt. Handel in den übrigen Wertklassen ruhig. Kälber lebhaft. Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 4. November. Ochsenfleisch a) 75 bis 78; Bullenfleisch a) 72 bis 75; Kuhfleisch a) 70 bis 75; b) 56 bis 63, c) 48 bis 52; Färsenfleisch a) 75 bis 78; Kalbfleisch a) 86 bis 97, b) 70 bis 80; Hammelfleisch a) 80 bis 85, b) 70 bis 80; Schweinefleisch a) 73. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- und Färsenfleisch belebt, Kuhfleisch ruhig, Kalbfleisch belebt, Hammelfleisch ruhig, Schweinefleisch lebhaft.

Preise, für je ½ Kilo Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 41 bis 44, b) 37; Bullen a) 40 bis 42, b) 38; Kühe a) 40 bis 42, b) 33 bis 38, c) 25 bis 32, d) 14 bis 22; Färsen a) 40 bis 43, b) 36 bis 39. Andere Kälber: a) 60 bis 65, b) 53 bis 59, c) 40 bis 50, d) 35. Schweine: a) 54,5, b 1) 54,5, b 2) 54,5, c) 53,5, d) 50,5, e) 50,5, f) nicht notiert, g 1) 54,5, g 2) 52 bis 52,5.

Bekanntmachung

betr.

Maul- und Klauenseuche.

I. Der Württ. Innenminister hat am 3. November 1937 folgende, im „Regierungsanzeiger" Nr. 125 vom 4. November 1937 veröffentlichte

Verordnung über Maul- und Klauenseuche, Beschränkung des Personenverkehrs

erlassen:

Zum Schutze gegen die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche bestimme ich auf Grund des Art. 25 Nr. 4 des Württ. Polizeistrafgesetzes:

§ 1.

Den Wandergewerbetreibenden (§ 55 Gew.-O.) und den übrigen, den Bestimmungen über das Wandergewerbe nicht unterworfenen ambulanten Gewerbetreibenden, desgleichen allen umherziehenden oder auf Wanderschaft befindlichen Personen wird das Betreten der zu **Sperrbezirken** erklärten und noch zu erklärenden Gemeinden und Gemeindeteile bis auf weiteres untersagt. Die darüber hinaus von Orts- und Kreispolizeibehörden hinsichtlich der Sperrbezirke getroffenen oder noch zu treffenden Maßnahmen und Anordnungen bleiben unberührt.

§ 2.

Weiter wird den in § 1 genannten Personen **für das ganze Landesgebiet** das Betreten von landwirtschaftlichen Gehöften sowie aller anderen Grundstücke, auf denen Klauenvieh (Rinder, Schweine, Ziegen) gehalten wird, bis auf weiteres untersagt. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf Teile solcher Gehöfte und Grundstücke, insbesondere auf die zu ihnen gehörigen Wohn- und Hofräume.

§ 3.

Die Verbote der §§ 1 und 2 gelten ferner für Geschäftsreisende (§§ 44, 44a Gew.-O.) und alle anderen Gewerbetreibenden, die innerhalb ihres Gemeindebezirks Waren aufkaufen oder Bestellungen auf Waren aufsuchen (§ 42b Gew.-O.), sowie für Personen, die selbstgewonnene oder rohe Erzeugnisse der Landwirtschaft feilbieten oder aufkaufen wollen.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

II. Die Bürgermeister und Gendarmeriebeamten werden angewiesen, Zuwiderhandlungen umgehend zur Anzeige zu bringen.

Neuenbürg, den 4. November 1937.

Der Landrat: Lempp.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Das Husten-Bonbon, das Vertrauen verdient!

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Verbraucher-Genossenschaft Calmbach

e. G. m. b. H.

Zu der am **Sonntag den 7. November 1937**, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Goldenen Anker" in **Calmbach** stattfindenden ordentlichen

Haupt-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder freundlichst ein. Wir bitten unsere Genossenschafterinnen und Genossenschafter um ein pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das 26. Geschäftsjahr und Jahresabrechnung.
2. Bericht über die am 19. und 20. Novbr. 1936 vorgenommene gesetzliche Revision.
3. Bericht des Aufsichtsrats.
4. Genehmigung der Bilanz 1936/37, Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Beschlußfassung über die Verwendung des Rein[illegible]ges.
6. Beschlußfassung über die Einführung der neuen [illegible]estsatzung.
7. Ergänzungswahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
8. Verschiedenes und Anträge.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:
Karl Jäger.

Kalender

für das Jahr 1938

zu haben in der

C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg.

Schömberg, den 5. November 1937.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwägerin und Tante

Barbara Oehlschläger
geb. Stahl

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden gestern früh im Alter von 68½ Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Leid:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Samstag nachmittag 2 Uhr statt.

Ottenhausen-Arnbach

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde, Bekannte und Schulkameraden zu unserer am Sonntag den 7. November 1937 im Gasthaus zum „Bären" in Ottenhausen stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Rudolf Heil — Ottenhausen
Irma Walther — Arnbach

Kirchgang 10½ Uhr in Ottenhausen

Herrenalb

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 7. November 1937 stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen.

Julius Pfeiffer
Herrenalb — Hotel Germania
Elisabeth Brüderlin

Kirchliche Trauung 11¼ Uhr.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 7. November

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gymnastik I
6.30 Frühkonzert
7.00–7.10 Frühnachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktbericht und Gymnastik II
8.30 Musik am Morgen
9.00 Sendepause
10.00 „Ludwig Uhland" Ein deutscher Sänger und Kämpfer
10.30 Sendepause
11.30 Volksmusik, Bauernkalender und Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Fröhliches Allerlei"
15.00 Sendepause
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Von deutschem Fliegergeist
18.30 Griff ins Heute
19.00 Nachrichten
19.15 „Es steht ein' Lind' ..."
20.00 „Unser pulsendes, klingendes Frankfurt"
21.15 Reichsmusiktage der Hitler-Jugend 1937
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Portugiesische Musik
23.00 Tanz und Unterhaltung
24.00–1.00 Nachtmusik

Montag, 8. November

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gymnastik I
6.30 Frühkonzert
7.00–7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht — Marktberichte, Gymnastik II
8.30 „Ohne Sorgen jeder Morgen"
9.30 Sendepause
10.00 Volksliedsingen
10.30 Sendepause
11.30 Volksmusik, Bauernkalender und Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Bunte Stunde
15.00 Sendepause
16.00 Musik am Nachmittag
18.00 Reichsmusiktage der Hitler-Jugend, Ausschnitte von der Eröffnungsfeier
18.30 Griff ins Heute
19.00 Nachrichten
19.15 „Schön ist das Soldatenleben"
20.15 Tanzmusik
21.30 Beethoven; Symphonie Nr. 3 D-Dur op. 36
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Unterhaltungsmusik
24.00–1.00 Nachtmusik

Dienstag, 9. November

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gymnastik I
6.30 Frühkonzert
7.00–7.10 Frühnachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktbericht, Gymnastik II
8.30 Musik am Morgen
9.30 Sendepause
10.00 „S. O. S."
10.30 „Sport in den Führerschulen der Hitler-Jugend"
10.45 Sendepause
11.30 Volksmusik, Bauernkalender und Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 Bunte Stunde
15.00 Sendepause
16.00 Musik am Nachmittag
18.00 Reichsmusiktage der Hitler-Jugend
18.30 Griff ins Heute
19.00 Nachrichten
19.15 „Stuttgart spielt auf"
20.15 „Seifenblasen" Eine bunte Stunde
21.15 Aus dem badischen Schaffen unserer Zeit
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Bunte Musik
24.00–1.00 Nachtmusik

Mittwoch, 10. November

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gymnastik I
6.30 Frühkonzert
7.00–7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht — Marktberichte, Gymnastik II
8.30 Musik am Morgen
9.00 Sendepause
10.00 „Ernst im Spiel"
10.30 Sendepause
11.30 Volksmusik, Bauernkalender und Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00–13.15 Zeitangabe, Wetter, Nachrichten
14.00 „Mittagsständchen"
15.00 Frohe Klänge zum Wochenende
16.00 „Stuttgart spielt auf"
18.00 Tonbericht der Woche
19.00 Nachrichten
19.10 „Schabernack"
20.00 „Häberle und Pfleiderer in Bedrängnis"
21.00 Tanzmusik
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Tanz- und Unterhaltungsmusik
24.00–1.00 Schlagerbummel

Gesundheit und Wohlbefinden durch Sani-Drops!

Diese rein pflanzlichen Naturkräfte regeln die Funktionen bei Neigung zu Darmträgheit, Stoffwechselbeschwerden, Blähungen, unregelmäßiger Verdauung. Zugleich hervorragender Blutreinigung! 30 Stück RM 1.– 100 Stück RM 2.75. Zu haben

Zu haben: in Apotheken und Drogerien; sicher vorrätig in den Apotheken zu Neuenbürg, Herrenalb, Birkenfeld, Schömberg und Wildbad.

Echte gedengelte

Krauthobel Einmach-Töpfe

für Sauerkraut in allen Größen preiswert im großen Küchenhaus

Schützle

Pforzheim — Metzgerstr. 6

Birkenfeld.

Prima ausgereifte

Mostäpfel

sowie **Lagerobst** hat abzugeben

Karl Höll,
Herrenalber Straße 8.

Graue Haare beseitigt „ORFA" Flasche 1.80, extra stark 2.30 Unschädlich! Sich. Wirkung

Eberhard-Drog. K. Plappert, Apotheker, Wildbad.

Wildbad.

Guterhaltenes

Damen-Fahrrad

mit Halbballonbereifung und Dynamolicht, für **Mk. 35.—**

zu verkaufen.

Auskunft erteilt die Wildbader Geschäftsstelle.

Wildbad.

Wegen Entbehrlichkeit habe ich eine Partie noch wenig gebrauchte, kleine und größere

Regulier-Oefen

samt Zubehör, auch geeignet für Wirtschaftsräume, abzugeben.

G. Rometsch, Stolzenfels.

Der beste Beweis ist

wie sich ein Fahrrad im Gebrauch bewährt. Unsere Zeugnisse beweisen, daß von vor 35 Jahren gelieferten Edelweißrädern noch heute welche im Gebrauch sind. Katalog auch über Nähmaschinen senden an Jeden kostenlos. Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das könnten wir wohl nicht mehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wäre.

Edelweiß-Decker 705
Deutsch-Wartenberg

Für die freundlichen Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstag gestatte ich mir, auf diesem Weg herzl. zu danken

Bürgermeister i. R.
Baetzner
Wildbad

Bei **Verstopfung**

Fettleibigkeit, Darmträgheit, auch bei Kindern

Reininetten-Früchtehappen.

Das ausgezeichnete Abführmittel, wohlschmeck. u. zuverlässig. 0.25, 0.45, 1.05, 1.95.

Drogerie Gerber, Neuenbürg
Adolf Hitler-Straße 6.

Knoblauch-Beeren „Immer Jünger"

enthalten den seit über 1000 Jahren bekannten echten bulgar Knoblauch in konzentriert., leicht verdaulicher Form.

Bewährt bei:

Arterienverkalkung

hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden. Geschmack- u. geruchlos. Monatspackung 1.- M. Zu haben:

in Neuenbürg:
Apoth. H. Bozenhardt;
in Wildbad:
Drog. Apoth. K. Plappert;
in Schömberg:
Apoth. Eggensperger;
Drogerie H. Karcher;
in Birkenfeld:
Apotheke Birkenfeld;
Drog. W. Wustmann;
in Calmbach: Drog. Barth.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Führer empfing zwei Gesandte

Berlin, 4. November. Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag im „Hause des Reichspräsidenten" unter dem üblichen Zeremoniell den neuernannten Gesandten von Venezuela, Dr. Gustavo Herrera, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers, Gesandten Tovar-Lange. Hierauf erfolgte der Empfang des neuernannten Gesandten von Iran, Nader Arasteh, der dem Führer sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers Gesandten Mohsen Nais, überreichte.

Ferner empfing der Führer und Reichskanzler den zur Zeit in Deutschland weilenden italienischen Justizminister Solmi, der in Begleitung des Reichsministers Dr. Frank dem Führer seinen Besuch abstattete.

Kommunistenverbot im Kanton Schwyz

Basel, 4. November. Nach dem Beispiel der Kantone von Neuenburg, Genf und Waadt hat nun auch der Kantonrat des Kantons Schwyz am Donnerstag mit allen gegen eine Stimme beschlossen, „alle kommunistischen und anderen staatsgefährlichen Organisationen" zu verbieten. Bei der Begründung des Antrages führte das Freisinnige Mitglied Dr. Sidler aus, daß eine Organisation nicht unbedingt groß sein müsse, um wirken zu können. Es komme lediglich auf die finanziellen Mittel an, die den kommunistischen Organisationen in riesigen Mengen zur Verfügung ständen.

Auch im roten Zürich wird von den bürgerlichen Parteien ein Verbot der kommunistischen Organisationen innerhalb des Kantons angestrebt.

Neuyorker Judenhetze gegen die Schweiz

Aufregung über das Ergebnis des Berner Prozesses — „Die Juden beleidigt"

Eigenbericht der NS-Presse

rk. **Neuyork**, 4. November. Die Niederlage der Juden im Berner Prozeß hat in der Judenschaft Neuyorks (wie bei den Juden in der ganzen Welt) tiefen Eindruck gemacht. Während man sich hier seit Wochen darauf eingestellt hatte, das vermeintlich sichere Obsiegen der Juden in Bern zu feiern, spricht die jüdische Presse jetzt von einer „starken Beeinflussung der öffentlichen Meinung Europas durch das judenfeindliche Deutschland". Noch in dieser Woche soll eine Judenversammlung im Madison Square Garden zur Niederlage von Bern Stellung nehmen.

Der wiedergewählte jüdische Oberbürgermeister Neuyorks, La Guardia, kündigte bereits an, er wolle die Juden von ganz USA. auffordern, künftighin auch die Schweiz als ein Land zu betrachten, das „die Juden beleidigt". Dementsprechend würden die Juden, so heißt es, bei ihren Reisen nach Europa die Schweiz meiden.

Zwischen Valencia und Barcelona ...

Eigenbericht der NS-Presse

ps. **Perpignan**, 4. November. Unweit Ulldecona in der Provinz Tarragona (in der Mitte zwischen Barcelona und Valencia, nahe der Küste) entgleiste ein mit Valencia-Bolschewisten besetzter Eisenbahnzug. Von rotspanischer Seite wird behauptet, die Katastrophe sei durch Errichtung einer Barrikade auf den Schienen absichtlich herbeigeführt worden.

Mehrere Wagen des Zuges wurden zertrümmert. Die Zahl der Toten soll mindestens fünfzehn betragen. Die katalanischen Anarchisten werden beschuldigt, den Anschlag unternommen zu haben, und zwar als Demonstration gegen die Uebersiedlung der Valencia-Bolschewisten nach Barcelona.

Professor Piccard steigt in die Tiefsee

Eigenbericht der NS-Presse

eg. **London**, 4. November. Professor August Piccard, der erste Mann, der in die Stratosphäre vorstieß, plant jetzt eine Expedition ins Entgegengesetzte, in die Tiefe. Er hat die Pläne fertig für eine Reise in die Ozeantiefe und glaubt imstande zu sein, mit ungefähr der gleichen Apparatur, wie er sie für seinen Höhenflug benutzt, auch Tiefen von zehn bis zwölf Kilometer unter der Wasseroberfläche zu erreichen.

Aus Württemberg

Leonberg, 4. November. (Das 121er-Treffen verschoben.) Das für Sonntag, 7. November, geplant gewesene Regimentstreffen der 121er in Leonberg ist wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Weil im Dorf auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Ein neuer Termin wird später bekanntgegeben werden.

Böblingen, 4. November. (Uhren fielen vom Himmel.) Eine Pforzheimer Fabrik, die eine neue Stoß und Bruchsicherung für Armbanduhren verwendet, ließ dieser Tage auf dem Böblinger Flugplatz einen außerordentlichen Versuch auf die Güte dieser Sicherung vornehmen. Vom Flugzeug aus mußte der Pilot drei Armbanduhren aus 400 Meter Höhe abwerfen. Zwei der Uhren fielen auf Grasboden, die dritte auf Zement. Wie die anwesenden Fachleute und der Notar feststellten, gingen alle drei Uhren nach dem Absturz so einwandfrei wie zuvor.

Stuttgart, 4. November. Bei den öffentlichen Sparkassen in Württemberg-Hohenzollern wurden am 29. Oktober 1937, dem „Nationalen Spartag 1937", über 33 000 Einzahlungen auf Sparkassenbücher mit einem Sparbetrag von fast zwei Millionen Reichsmark geleistet. Neue Sparkassenbücher wurden an diesem Tage insgesamt 2699 ausgestellt. Mit diesen Zahlen werden die Ergebnisse des Nationalen Spartags 1935 und 1936 mit je 21 000 Einzahlungen und rund 1,7 Millionen Reichsmark weit übertroffen.

Stuttgart, 4. November. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der DAF. begeht am 29. November 1937 ihren 4. Jahrestag. Die Gaudienststelle Württemberg-Hohenzollern feiert diesen Jahrestag mit einem Festakt im Großen Haus der Württ. Staatstheater. Im Mittelpunkt der Veranstaltung wird die Kulturrede von Gauleiter Reichsstatthalter Murr stehen. Der dritte Akt aus der Oper „Die Meistersinger" von Richard Wagner beschließt die Feier. Anläßlich der vierten Jahresfeier veranstaltet dann die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vom 29. November bis 4. Dezember eine Festwoche.

Historischer Brunnen zerstört

Kleinengstingen, Kr. Reutlingen, 4. November. Am Mittwochnachmittag fuhr von Bernloch her ein auswärtiger Lieferwagen gegen das steinerne Brunnenhäuschen, das durch den Aufprall vollständig zerstört wurde. Der Fahrer, sowie einige ganz in der Nähe spielende Kinder kamen mit dem Schrecken davon. Mit dem Brunnen — „Sauberbrunnen" wird er genannt — ist ein kleines Baudenkmal, das schon 350 Jahre besteht, in Trümmer gegangen.

Zwei Einbrecher festgenommen

Böblingen, 4. November. Hier wurden zwei Einbrecher festgenommen, die in vier Wirtschaften in Ehningen und Schönaich, Kreis Böblingen, und in Aufringen und Gärtringen, Kreis Herrenberg, eingebrochen und dabei 2000 RM. Bargeld, Schmucksachen und eine Münzsammlung im Werte von 300 RM. erbeutet haben. Das Bargeld hatten sie restlos verbraucht, ein Teil des Schmuckes konnte beschlagnahmt werden. Einer der Täter, ein Mann aus dem Westerwald, machte bei der Durchsuchung seiner Wohnung einen Fluchtversuch. Nach aufregender Jagd wurde er in der Nähe des Bahnhofs wieder gefaßt.

In einem Spezereiladen in Bavendorf, Kreis Ravensburg, veranlaßte ein Käufer die Inhaberin, Ware vom Lager zu holen. Währenddessen griff er in die Ladenkasse und erbeutete einen kleineren Geldbetrag. Die Gendarmerie konnte den Dieb ermitteln.

„Nur die Fremden haben Zutritt"

Der Führer gratuliert zum 100. Geburtstag des „Weidenbäck"

Laufen a. E., 4. November. Bereits am Vorabend des großen Ehrentages des „Weidenbäck", der am Donnerstag 100 Jahre alt wurde, hatte der älteste Wirt Deutschlands, der auch nach Erreichung dieses patriarchalischen Alters noch nicht daran denkt, sich zur Ruhe zu setzen, seine Wirtschaft auf das beste hergerichtet, um seine von überall her erwarteten Gäste würdig empfangen zu können. Vorsorglich legte sich der „Weidenbäck", um sich für den anstrengenden 4. November zu stärken, an den beiden letzten Tagen auch einmal tagsüber ins Bett. Am Mittwochabend ließ er ein Plakat vor die Wirtshaustür hängen: „Wegen Platzmangels haben nur die Fremden Zutritt. Die Hiesigen sollen ein anderes Mal kommen." Der zu erwartende Ansturm der Gratulanten macht eine solche Maßnahme nötig. Das weiß der „Weidenbäck" aus Erfahrung. Denn schon an seinem 99. Geburtstag waren die Besucher in solch überwältigender Anzahl erschienen, daß die „Feiernden" zum größten Teil andere Lokale aufsuchen mußten, weil sie in dem Wirtsstüble des „Weidenbäck" nicht Platz fanden. Als damals auch das Geburtstagskind selbst anschließend noch in ein anderes Lokal eingeladen wurde, sträubte er sich gegen diese Zumutung ganz energisch und rief: „I mei'm honderste Geburtstag bleib i in meira Weide ond bedien meine Gäscht' ond damit baschda!"

Er erklärt u. a., er habe während seines ganzen hundertjährigen Lebens noch nicht ein einzigesmal einen Arzt gebraucht. Er sei auch noch nie ernstlich krank gewesen. Ein sonderbares Gefühl sei es, so sagt er, wenn er die riesigen Kastanienbäume an der Laufener Kirche betrachte, die heute bis ans Zifferblatt der Kirchenuhr hinaufragen. Diese Kastanienbäume habe er einst selbst mit pflanzen helfen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem „Weidenbäck" anläßlich der Vollendung seines hundertsten Lebensjahres ein Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Die Welt in wenigen Zeilen

Die eigenen Kinder erhängt

In München erhängte ein bereits seit langer Zeit an Verfolgungswahn leidender Mann in Abwesenheit seiner Frau seine beiden Kinder im Alter von 6 und 1¾ Jahren. Kurz darauf machte er auch seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Lustmord an einem Sechsjährigen

Anfang Oktober hatte das Verschwinden des sechsjährigen Walter Seufert aus Grafscheinfeld bei Schweinfurt die Bevölkerung in Aufregung versetzt. Jetzt wurde im Main bei Volkach die Leiche des Jungen aufgefunden. Der Ermordete war vollkommen entkleidet und hatte einen Knebel im Munde. Es steht einwandfrei fest, daß es sich um einen Sexualmord handelt.

Flugzeug überfährt Radlerin

Auf dem Flugplatz in Großbetschkerek in Südslawien geriet ein Sportflugzeug, das gerade aufsteigen wollte, beim Anrollen auf einen Weg, auf dem ein junges, 14jähriges Mädchen mit dem Fahrrad ankam. Das Mädchen wurde von dem Propeller erfaßt und auf der Stelle getötet.

Langemarck-Ausschuß einberufen

Baldur von Schirach hat den Arbeitsausschuß Langemarck zu einer ersten Arbeitssitzung für nächsten Samstag nach Berlin einberufen.

Vierzig Verletzte bei einem Zugunfall

kw. **Essen**, 3. November. Im Essener Hauptbahnhof fuhr der nach Richtung Bochum auslaufende Personenzug 2867, kurz nach dem Verlassen des Bahnsteiges, gegen eine haltende Lokomotive. Obwohl der Anprall durch starkes Bremsen des gerade anfahrenden, stark besetzten Zuges wesentlich gemildert wurde, erlitten bedauerlicherweise etwa 40 Reisende leichtere Verletzungen, hauptsächlich durch Prellungen. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Lokomotivführer der haltenden Lokomotive wurde schwer verletzt.

Im Geldschrank eingesperrt

la. **Dresden**, 4. November. In Markneukirchen wäre ein dummer Jungenstreich beinahe übel ausgegangen. Ein Kaufmannslehrling schloß in Abwesenheit des Betriebsführers „aus Spaß" einen jungen Kameraden in den Geldschrank ein und gab ihm dabei die Schlüssel mit, damit er nicht glaube, er solle eingesperrt werden. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß die Tür nur von außen durch den Schlüssel zu öffnen war, den der Eingeschlossene bei sich hatte. Durch Sauerstoffzufuhr retteten Sanitäter den Lehrling zunächst vor dem Ersticken. Zum Glück erschien der von einer Reise früher als geplant zurückkehrende Chef, der mit den zweiten Schlüsseln den Lehrling befreite.

Geliebte auf Verlangen getötet

Eigenbericht der NS-Presse

Wuppertal, 4. November. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts in Wuppertal fand eine Liebestragödie ihren Abschluß, die sich am 1. August 1937 in einem Walde bei Radevormwalde abgespielt hatte. Dort hatte der 32jährige Paul Kleinschmidt aus Barmen seine 19jährige Geliebe erschossen und sich dann selbst zwei Schußverletzungen beigebracht, die aber nur leichterer Art waren. Nach der Schilderung des Angeklagten hat die Geliebte ihn angefleht, mit ihr gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Das Mädchen soll den ersten Schuß auf sich selbst abgegeben und ihn dann gebeten haben, es durch einen zweiten Schuß von den Schmerzen zu erlösen. Ehe ihm die Schwere des Augenblicks recht zum Bewußtsein gekommen sei, habe das Mädchen seine Hand, die die Waffe hielt, an die Schläfe geführt. Durch die Umklammerung sei dann der Schuß losgegangen. Anklagevertreter und Gericht waren im Gegensatz zu dieser Darstellung des Angeklagten der Meinung, der zweite Schuß sei von ihm abgegeben worden. Das Urteil lautete wegen Tötung auf Verlangen auf eine Gefängnisstrafe von vier Jahren.

Prämien für Vollschurwollen

Berlin, 4. November. Der deutsche Schafbestand hat auf Grund der erfolgreichen Maßnahmen des Reichsnährstandes zur Hebung der deutschen Wollerzeugung seit 1933 um eine Million Tiere zugenommen. Um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Erzeugung einer hochwertigen Vollschur im Wege stehen, zu beseitigen, wird künftig aus Reichsmitteln eine besondere Prämie für lange Wollen gegeben werden. Diese Prämie wird bezahlt für Vollschurwollen, die mindestens neun Monate gewachsen sind, soweit sie normale Länge zeigen und kammfähig sind. Die Prämie beträgt 39 v. H. des Bruttofestpreises.

Schiffstrümmer in der Ostsee

Katastrophe im Nebel zwischen Rügen und Moen?

Eigenbericht der NS-Presse

Kiel, 3. November. Nachdem ein dänischer Fischer bereits bei Moen zahlreiche Planken aufgefischt hatte, die wahrscheinlich von einer Schiffskatastrophe herrühren, sind jetzt Planken und Holzstücke in der gleichen Art in großer Anzahl an der Küste der Insel Falster angetrieben worden. Die einzelnen Stücke, die über eine Strecke von über 20 Kilometer verstreut liegen, sind bis zu zehn Meter lang und zum Teil mit den Buchstaben S. U. B. bezeichnet. Man nimmt an, daß es sich bei diesen Hölzern um Teile eines gestrandeten oder gerammten Schiffes handelt. Nach Ansicht der Fischer von Moen kann sich diese Schiffskatastrophe zwischen Moen und Rügen abgespielt haben. Da in den letzten Tagen dichter Nebel über der Ostsee lag, ist es möglich, daß sich das Unglück in dieser Woche ereignet hat. Zahlreiche Fischer sind ausgefahren, um nach dem verunglückten Schiff zu fahnden.

Kaninchenaugen machen Blinde sehend

Eigenbericht der NS-Presse

eg. **London**, 4. November. In Cardiff arbeitet ein englischer Spezialist für Augenoperationen, namens Tudor Thomas, der seit mehreren Jahren Züchtungsversuche macht, um Riesenkaninchen mit Riesenaugen zu erzielen. Die Hornhaut verpflanzt der Operateur nämlich auf erblindete Menschenaugen, wodurch er schon mehreren Blinden ihr Augenlicht wiedergegeben haben soll. Der genannte Arzt will herausgefunden haben, daß sich die Hornhaut des Kaninchenauges sehr gut für solche Zwecke eignet, nur ist sie zu klein, weshalb er die Zucht von Riesenkaninchen begonnen hat. — Die Verpflanzung von menschlichen Augenhäuten ist ein an sich bekanntes Verfahren, das allerdings nur selten angewandt werden kann, weil sie nämlich nur Menschen abgenommen werden können, die aus irgendwelchen anderen Gründen blind geworden sind.

Ein neues, wichtiges Rezeptblatt von Dr. Oetker für die Hausbäckerei mit dem altbewährten Backpulver „Backin"!

Bitte ausschneiden und als Drucksache einsenden (3 Pfg. Porto)

An Firma Dr. August Oetker, Bielefeld

Senden Sie mir lt. Ihrer Anzeige in kostenlos Ihr neues Rezeptblatt „So backen wir gut mit wenig Fett"

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Pelayos — Flechas — Kadetten . . .“

Wie sich der Aufbau der nationalspanischen Jugendorganisation vollzog

Aus einer Unterhaltung mit dem Führer der Abordnung spanischer Jugendführer, Mariano Ramallo, der bekanntlich verschiedene Städte Deutschlands besuchte und auch am Reichsparteitag teilnahm, veröffentlichen wir einige interessante Einzelheiten über den Aufbau der nationalspanischen Jugendorganisation:

Der Führer der spanischen Jugendabordnung hat die Schrecken des bolschewistischen Chaos kennengelernt und stand im Kampf für ein nationales Spanien in vorderster Linie. Er wurde im Bürgerkrieg zweimal verwundet. Er sollte im Beisein seiner Frau und seiner Kinder von den Bolschewisten standrechtlich erschossen werden und wurde nur durch einen Zufall gerettet. Ramallo schilderte zunächst in großen Zügen die Eindrücke, die die jungen Spanier bei ihrem Besuch in Deutschland empfangen haben. Ueberall und bei jeder Gelegenheit beweise sich die Zuneigung des deutschen Volkes zum nationalen Spanien. Besonders aber in der brüderlichen Uebereinstimmung der Hitler-Jungen mit den spanischen „Pfeilen und Kadetten“ drückt sich die Zuneigung aus.

„Die HJ. ist bewunderungswürdig!“

Nach seinem Urteil über die Organisation der Hitler-Jugend befragt, erklärte Ramallo, es sei bewundernswert, was in Deutschland mit der Jugend erreicht worden sei. „Nach meinem Urteil ist es wirklich das Höchste, was ein Führer, wie er Deutschland vom Schicksal beschert wurde, erreichen kann. Ich kenne noch nicht genau die ganze Organisation, aber ich bewundere den Umfang ihrer Aufgaben und die Genauigkeit, mit der jede bis in die kleinsten Einzelheiten hinein behandelt wird.

Auch in Spanien haben wir unsere Organisation schnell vorangebracht, aber ein Unterschied besteht augenblicklich: Deutschland steht schon im hellen Licht der Mittagssonne, während wir in Spanien unter viel Blut und Schmerzen erst das Morgenrot unseres Sieges sehen.“

Der Krieg bestimmt die Entwicklung

Auf die Frage, wie die Organisation der Nation-Syndikalistischen Jugend in seiner Heimat gehandhabt wird, sagte uns Ramallo, daß dies vom Bürgerkrieg abhängig sei. Die Frage der Jugend war eine der brennendsten, weil die kommunistische Lehre das geistige Leben der Kinder erdrosselt und sich auch der heranwachsenden Jugend bemächtigt hatte. Eine der bezeichnendsten Eigenschaften der roten Erziehung war es, niedere Instinkte zu wecken und dem Jüngling den Glauben an die gesunden vaterländischen Tugenden zu nehmen. Damals mußten wir viele unserer Besten im Straßenkampf fallen sehen, während viele ruhig weiter schliefen und auf das „Wunder“ hofften, das auf anderem Wege kommen sollte, ohne daß man sein Leben für die Gerechtigkeit, das Vaterland und das Brot einsetzen müsse. Man hörte das Kriegsgeschrei und unsere Bewegung erschien. Der Streit hatte begonnen, und in ihm waren wir schnell entschlossen, unsere Anwesenheit zu beweisen.

Aufgaben hinter der Front

Zur selben Zeit, als die ältere Jugend auf den Schlachtfeldern für ihr Ideal kämpfte und starb, organisierte sich der jüngere Teil in den nationalen Dörfern und Städten, der Teil, der auf Befehl unseres Führers meistens nicht kämpft, aber sich darauf vorbereitet. Die Rücksichtnahme auf den Krieg ließ es nicht zu, diesem Teil der Organisation der Falange ein nationales Gewicht zu geben. Aber schon nach einem Jahre schenkte unser Generalissimus diesem wichtigen Zweig unserer Bewegung seine Aufmerksamkeit. Unser nationaler Jugendführer, der berühmte Kommandant der Infanterie, Mateo Torres Bestard, gab die ersten allgemeinen Richtlinien und setzte sich dafür ein, um der spanischen Jugend eine Zielsetzung und Organisation zu geben, die stark genug sind für die hohen Aufgaben, die diesem Teil an der Wiedergeburt des Spanischen Imperiums gestellt sind.

Während die Väter an der Front gegen die Bolschewisten stehen, werden die Kinder von Angehörigen der nationalspanischen Frauen- und Mädchenorganisationen betreut. (DAI-Archiv)

Ausbildung der drei Gruppen

Bis nun der Chef der Jugendorganisation mit dem „Rat“, den er errichtet hat, eine endgültige Ordnung schafft, haben wir für sie einige vorläufige Richtlinien, die unsere Jugendlichen von 6 bis 19 Jahren in drei Gruppen einteilt. Die „Pelayos“ (d. h. wörtlich „Die Haarlosen“, also die Bartlosen, die Pimpfe!) sind die Sechs- bis Elfjährigen, bei denen wir uns — entsprechend ihrer kindlichen Aufnahmefähigkeit — lernend und spielend bemühen, die Fehler ihrer ersten Kindheit auszugleichen und ihnen den Geist unserer Bewegung einzuschärfen. Aus dieser Abteilung kommen sie zu den „Flechas“ (Den Pfeilen), zu der an Zahl größeren Gruppe, in der sie bis zu 16 Jahren bleiben. Hier ist die Erziehung sehr ausgedehnt, der Unterricht körperlich wie berufsmäßig, politisch und geistig so bedeutend und darauf abgestellt, der Altersentwicklung zu folgen, bis wir von vollendeten „Kadetten“ sprechen können. Das ist die nächstfolgende Gruppe, in der mit einem Wort die Erziehung vollendet wird. Gemeinsam mit der vormilitärischen Ausbildung sind die Jungen dann so weit gefördert, daß sie richtig diszipliniert als ständige Verfechter des nationalsyndikalistischen Programms ausscheiden.

Auch die Mädchen tun ihre Pflicht

Unsere weibliche Jugend hat ebenfalls ihre Organisation und auch dieser Teil der Jugend arbeitet gründlich im Rahmen der Bewegung mit. Eine nationale Führerin, Pilar Primo de Rivera, eine Schwester unseres José Antonio, hat das große spanische Frauenwerk unter sich. Augenblicklich gilt die Arbeit dieser entsagungsvollen Kameradinnen vor allem der Sorge für die Verwundeten. In keinem Hospital fehlt weibliches Personal aus der Falange, das gläubig und diszipliniert gewissenhaft an dieser mühevollen und schweren Mission mitarbeitet. Das Werk „Soziale Hilfe“ gehört auch den Frauen und ist ebenfalls ein Spiegelbild für die Entsagung und Arbeit unserer Kameradinnen. Es wurde durch Mercedes Sanz de Bachiller geschaffen, eine Frau, die all ihr Können und Wissen für unsere Sache einsetzt, nachdem sie in den ersten Tagen des Kampfes ihren Gatten, unseren Kameraden Anefimo Redondo, verloren hatte. Ihr Verdienst ist die Organisation dieses Werkes der sozialen Gerechtigkeit, das seine Hilfe grundsätzlich den Kindern leiht. Die vordringlichen Aufgaben unseres Krieges haben unserer weiblichen Jugend noch nicht erlaubt, ihre berufliche und sportliche Ertüchtigung in Gang zu bringen. Aber schon studieren wir diese Frage, und deshalb sind auch einige Kameradinnen der Falange in Deutschland.

Berufswahl auf lange Sicht

Von Regierungsrat F. Stäbler, Stuttgart

Gibt es wohl einen Menschen mit Temperament und Verstand, der sich nicht für Fragen der Berufswahl interessiert und bei geeigneter Gelegenheit dann auch kräftig seine Meinung dazu äußert? Kaum. Dazu ist der Beruf eine viel zu wichtige Angelegenheit im Leben jedes Menschen. Fatal ist aber, daß, wenn nun nicht nur der Vater, Mutter, Lehrer und HJ.-Führer ihre Meinung äußern, sondern auch Onkel, Tante, Vetter und Base, der Freund, die getreuen Nachbarn und der Fachmann im Beruf, nicht selten grundverschiedene Ansichten an den Tag kommen. Natürlich. Denn jeder sieht das Leben immer in erster Linie von seinem Gesichtswinkel und von seinen Erlebnissen aus. Und da drückt die eigene Last im Beruf immer stärker, als etwa die Last, die der andere in seinem Beruf scheint tragen zu müssen. Aber auch das verführt zu Trugschlüssen, daß die Frage der Berufswahl nur zu leicht von der augenblicklichen Lage des Berufs aus beurteilt wird.

Man vergißt, daß, wer heute in eine berufliche Ausbildung eintritt, zur vollen Verwendung im Beruf frühestens in sieben bis acht Jahren kommt, also nach der beruflichen Ausbildung und nach Ableistung des Arbeits- und Wehrdienstes. Sowenig aber der junge Mensch in diesen acht Jahren stillsteht, sowenig die Wirtschaft.

Man sollte denken, daß die Berufswahl heutzutage eine Sache ist, bei der man erfüllt ist von der frohen Gewißheit, überall Möglichkeiten zu haben. Denn gab es je einmal eine solche Fülle von Auswahl? Der Kampf um eine Lehrstelle ist dem Kampf um den Lehrling gewichen. Es gilt nur zuzugreifen. Statt dessen herrscht ein heftigerer Kampf als je um ganz bestimmte Modeberufe. Man streitet sich um die in diesen Berufen vorhandenen Lehrstellen und läßt die große Fülle anderer Berufe unberücksichtigt. Aber der Onkel und die Tante und der Freund und der und der und der, die haben doch zum Metallgewerbe geraten und für das Mädchen zum kaufmännischer Büro.

Hier stimmt etwas nicht. Und es ist leicht zu sagen, was nicht stimmt. Der Augenblick blendet. Und wenn alle das werden, dann muß das doch der Karl oder die Gretel auch werden!! Wie aber sollte es sein? Es sollte sich zunächst jeder sagen: Die Arbeitslosigkeit ist gebannt. Der Führer, der dieses Ungeheure vollbracht hat, ist der stärkste Garant, daß die Wirtschaft auch für die Zukunft jedem Volksgenossen Arbeit und Brot verschafft. Aber nur, wenn sie vielseitig bleibt. Zur Vielseitigkeit gehört Nachwuchs in allen Berufsgruppen. Alle Berufsgruppen werden aber guten Nachwuchs bekommen, wenn die Jugend so in die Berufe hineingeführt wird, daß die Eignung entscheidet und nicht Aussichten. Sicherheit, Standesgemäßheit und wenn der einzelne sich innerhalb der Berufe, für die er sich eignet, klar wird darüber, daß ein starker, wehrhafter Staat sich aufbauen muß vor allem auch auf der Landwirtschaft, dem Handwerk, weiblicherseits der Hauswirtschaft und nicht allein auf der Industrie, dem Handel und den Beamtenberufen, so wichtig diese selbstverständlich alle sind.

Die Kameradin NS-Schwester erzählt

Die Ausbildung und Schwestern-Arbeit / „Viele fehlen noch in unseren Reihen!“

In ihrem hellen, freundlichen Zimmer habe ich auf sie gewartet, bis sie von ihrer Arbeit im Nachbardorf zurückkommt. Dann sitzen wir am kleinen Tisch beim Mittagessen. Es ist selbstverständlich für sie, daß ich jetzt bei ihr bleibe. Ich spreche Schwester Dora heute zum erstenmal und doch ist gleich von den ersten Minuten an etwas Gemeinsames zwischen uns, wie unter Kameraden.

Und dann läßt sie gerne alle meine Fragen über sich ergehen. „Wie ist eigentlich die Vorbildung der NS.-Schwester? Ich kann mir doch denken, daß gerade diese verantwortungsvolle Tätigkeit eine lange Ausbildungszeit nötig hat?“ „Nein, gar nicht. Die eigentliche Ausbildungszeit dauert nur zwei Jahre. Im ersten Jahr ist ein Schulgeld von 25 RM. pro Monat zu zahlen. Das zweite Jahr ist dann schon frei, und wenn man bedenkt, daß nach Ablegung des Staatsexamens die NS.-Schwester neben vollkommen freiem Lebensunterhalt, Wohnung, Heizung, Licht und Wäschereinigung ein monatliches Taschengeld erhält, das je nach Dienstjahren zwischen 35 und 65 RM. liegt, dann kann man doch wohl sagen, daß die Ausbildungskosten wirklich geringfügig sind. Dazuhin gibt es immer wieder auch Antragsermäßigungen und Stipendien.“

„Was ein junges Mädchen als Vorbildung nötig hat, bis es das vorgeschriebene 18. Lebensjahr erreicht? Nun, es geht am besten entweder ein Jahr in eine BDM.-Haushaltungsschule, oder aber stellt es sich der landwirtschaftlichen Arbeit in einer Landdienstgruppe des BDM. ein Jahr lang zur Verfügung. Hier erhält es ja auch schon ein kleines Taschengeld.

Und mein jetziges Arbeitsgebiet nach abgeschlossener Ausbildung? Es war mein eigener Wunsch, als Gemeindeschwester hierher auf dieses Dorf zu kommen. Es war eine ziemliche Umstellung und zuerst nicht immer einfach. Tapfer mußte ich alle Schwierigkeiten, die nun einmal da waren, aus dem Wege räumen. — Als erstes machte ich hier in meinem Dorf in allen Häusern Besuch. Niemand wurde vergessen. So lernten die Leute mich und ich die Leute kennen. Vor allen Dingen hat es mir sehr geholfen, daß ich in der Landwirtschaft Bescheid wußte.“

„Und wie wickelt sich denn nun Ihr Tagesplan ab? Bei den vielen verschiedenen Aufgaben und den Entfernungen zwischen den einzelnen Dörfern Ihres Bezirkes kann man sich das gar nicht so leicht vorstellen.“ — „Von 6 bis 9 Uhr, im Winter bis 10 Uhr morgens, bin ich für jedermann zu sprechen. Oft habe ich mir Kranke zum Verbinden bestellt, Medizin und Verbandstoff werden vergeben. Viele Ratschläge muß ich erteilen und habe tüchtig Betrieb. Dann nehme ich mein Rad, meine Tasche, die vielerlei Salben, medizinische Verbände und was man sonst noch alles braucht, enthält, und fahre los. Zunächst werden die Besuche im Dorf erledigt, dann geht's in die Nachbarsiedlung.“

„Viele braune Schwestern fehlen noch“, hat Schwester Dora mir zum Schluß gesagt. — Wir wissen das, und so hat der BDM. mit seiner ganzen Lebendigkeit die Werbung für den Nachwuchs übernommen.

Schwäbische Hitlerjungen waren in Paris

Ein Besuch am Grabmal des Unbekannten Soldaten

Eine Anzahl Hitlerjungen unseres Gebiets unternahmen kürzlich eine Fahrt nach Frankreich. Ein Fahrtteilnehmer schildert uns einige Erlebnisse in Paris.

Wir haben unsere beiden roten Mercedes-Omnibusse vor dem Invalidendom stehen lassen. Zu Fuß gehen wir zum Louvre und von dort zum Grabmal des Unbekannten Soldaten. Es kommt uns etwas komisch vor, so in kleinen Häuschen und Trupps wie eine bunt zusammengewürfelte Reisegesellschaft durch die Straßen von Paris zu schlendern. Obwohl wir alle in Uniform sind, marschieren wir nicht geschlossen. Das würde in der französischen Hauptstadt zu viel Aufsehen erregen.

Wir sind auf dem Platz vor dem Schloß Ludwigs XIV. angekommen. Zum Besuch der Gemäldegalerien und der Plastiksammlung im Louvre reicht es heute nicht mehr. Weit in der Ferne taucht im bläulichen Dunst verschwommen das Grabmal des Unbekannten Soldaten auf, der irgendwo bei Verdun fiel und nun in Paris unter dem Triumphbogen sein Grab fand. Auf dem Wege zu diesem ewigen Mahnmal des Krieges sprechen uns zwei Franzosen an. Einer der beiden kennt Süddeutschland von der Vorkriegszeit her. „Stuttgart, schöne Stadt“ wiederholt er immer wieder. Da ihm irgendwie das Münchner Hofbräuhaus nicht aus dem Kopf kommt, will er uns Jungen unbedingt einladen zu einem Glas Bier. „Ich zahlen 10 elle!“ Zehn Glas Bier will er uns spenden und sein Mitgefährte ebenfalls. Für diesmal müssen wir allerdings freundlich ablehnen. Wir verabschieden uns von den beiden und sie erheben den rechten Arm zum deutschen Gruß.

Jetzt sind unsere Wagen, die ohne uns vorgefahren sind, auf der breiten Straße zum Grabmal des Unbekannten Soldaten unterwegs. Eine halbe Stunde später stehen wir unter dem Triumphbogen. Ueber dem kranzgeschmückten Grabe brennt die ewige Flamme. Einige Pressephotographen, die uns uniformierte Hitlerjungen hier erblicken, stürzen sich sensationshungrig auf uns. Ehe wir einsteigen in unsere roten Wagen werfen wir noch einen Blick zurück auf dieses Grab und gedenken jener Männer, denen nichts heiliger war, als Vaterland und Nation.

Mädel, auf zur Auslandsfahrt!

Jede Mädel- und Jungmädelgruppe will diesen Preis des Obergaues gewinnen! So ganz ohne Einsatz und ohne Leistung ist dieser Preis jedoch nicht zu erreichen!

Welche Gruppe liefert den besten Fahrtenbericht? — In welcher Gruppe ist das beste Heimbuch? — Welche Landgruppe bringt im Verhältnis zur Mitgliederstärke die meisten Mädel ins Winterfreizeitlager? — In welcher Gruppe werden auf Grund der von der Reichsjugendführung vorgeschriebenen Heimabendthemen die besten Heimabende durchgeführt? — In welcher Gruppe sind im Verhältnis zur Mitgliederstärke die meisten Leistungsabzeichen bezw. die meisten Jungmädelleistungsproben durchgeführt? — In welcher Gruppe werden im Verhältnis zur Mitgliederstärke die meisten „Reichssturmfahnen“ und „Das deutsche Mädel“ gelesen? — In welcher Gruppe sind im Verhältnis zur Mitgliederstärke die meisten angefangenen Ahnenpässe? . . . Und noch zwanzig solcher Punkte gehören zum Leistungswettkampf des schwäbischen BDM.

1. Preis der Siegergruppe des Obergaues: eine Auslandsfahrt! Und der Preis der Untergaue? Der wird noch nicht verraten; lassen wir vorerst noch den Schleier des Geheimnisses darüber und — packen einmal den Leistungswettkampf an, Punkt für Punkt!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw